



INHALT

Im Fokus: *Attest*ausbildung 4

Nidwaldner Mitteilungen

Bildungsdirektion: Beitritt zur revidierten Diplom- anerkennungsvereinbarung; Resultate der HarmoS- Vermehrung; Revidierte Mittelschulgesetzgebung	22
Volksschulen: Amtsauftrag Lehrpersonen; Ausbildungs- angebote nach der obligatorischen Schulpflicht	26
LWB: Kurshinweise	30
Mittelschule: <i>f</i> ertliche Anl <i>s</i> se	31
Berufsbildung: Neues Anmeldeverfahren f <i>r</i> die Berufsmittelschule	32
Verschiedenes: Experimente mit Kalium	34

Informationen

Bildung Schweiz	35
Publikationshinweis	37
Verschiedenes	38
Ein Tag im Leben von Walter B <i>s</i> ch	48
Impressum	50

Arbeitsmarktfähigkeit vs. Arbeitsplatzfähigkeit



Die obligatorische Schulzeit ist vorbei. Die Lernschwächeren unter den Schulabgängerinnen und -abgängern haben geringe Aussichten auf eine Lehrstelle. Viele von ihnen wären in einer drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung überfordert oder würden mehr Zeit brau-

chen, um das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu erlangen. Da bis vor kurzem eine praxisnahe, national anerkannte berufliche Grundbildung für diese Zielgruppe fehlte, wählten die lernschwächeren Schulabgängerinnen und -abgänger oft eine Übergangslösung oder eine Anlehre. Das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG), das am 1. Januar 2004 in Kraft getreten ist, enthält nun eine neue Ausbildungsform: Die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Sie richtet sich an motivierte Jugendliche, die mehr praktisch als schulisch begabt sind, und ermöglicht ihnen, ihren Wunschberuf dennoch zu erlernen.

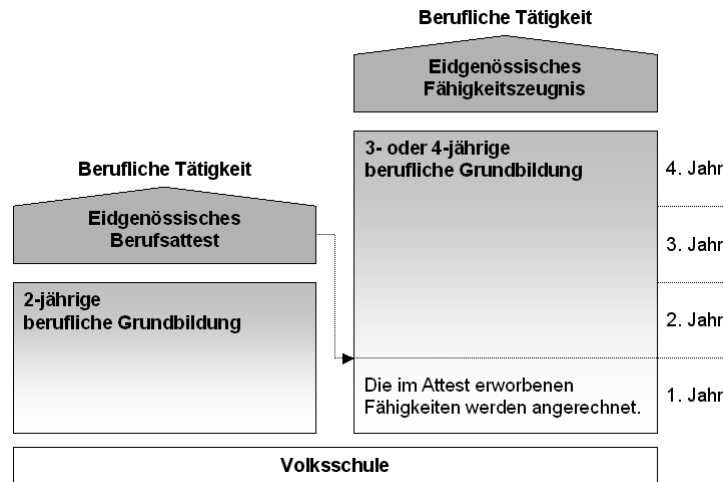
Erhöhte Arbeitsmarktfähigkeit

Die neue Ausbildung soll Schulabgängern und -abgängerinnen einen sanfteren Einstieg ins Berufsleben ermöglichen, indem sie dem individuellen Lerntempo Rechnung trägt. So werden in der Berufsfachschule kleinere Klassen gebildet, die eine intensivere Betreuung er-

möglichen. Bei Bedarf erhalten Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder anderen Problemen sogar eine fachkundige individuelle Begleitung (FiB). Das Berufsattest ist aber ein klar definierter Kompetenznachweis, der wie eine berufliche Grundbildung mit EFZ in einer Bildungsverordnung geregelt wird. Unternehmer, die heute Berufsleute mit Berufsattest anstellen, wissen dank der standardisierten Ausbildung genau, was sie bekommen. Das war mit einer Anlehre nicht so. Diese baute auf individuellen Lernzielen auf, die auf die besonderen Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt waren, und hatte die Arbeitsplatzfähigkeit zum Ziel. Die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest zielt auf die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen und unterstützt ihre berufliche Mobilität. Die Anlehre als "Vorgängermodell" der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest wird deshalb in den nächsten Jahren sukzessive abgelöst. Die bestehenden Anlehren werden nur noch solange weitergeführt, bis eine neue Bildungsverordnung im relevanten Berufsfeld vorliegt.

Darüber hinaus befinden die Sozialpartner auch bei der beruflichen Grundbildung mit EBA künftig über Minimallöhne, die in Gesamtarbeitsverträgen gere-





gelt werden. Damit wird eine bedeutende Lücke gegenüber der Anlehre geschlossen.

Durchlässigkeit

Ein weiterer Vorteil der Grundbildung mit Berufsattest ist die Durchlässigkeit: Wer mit sehr guten Leistungen aufwartet - man schätzt maximal 10 Prozent der Lernenden -, kann während oder nach der Ausbildung in die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung wechseln bzw. das eidgenössische Fähigkeitszeugnis in einer verkürzten Ausbildung erwerben. Umgekehrt können Lernende, die in einer drei- oder vierjährigen Grundbildung überfordert sind, in die zweijährige Grundbildung wechseln. Die bereits investierte Zeit geht dabei nicht verloren.

Der nachträgliche Erwerb des EFZ ist auch Jahre nach dem EBA-Abschluss und mit entsprechender Berufserfahrung noch möglich.

Auch überbetriebliche Kurse

An der Berufsfachschule werden der berufskundliche und der allgemein bildende Unterricht vermittelt. Neben der Berufsfachschule besuchen die Lernenden aber auch obligatorisch überbetriebliche Kurse, die in der Regel von den Berufsverbänden organisiert werden. In diesen Kursen werden ergänzend grundlegende Fertigkeiten für die berufliche Praxis im Lehrbetrieb und die schulische Bildung vermittelt.





zer Lehrstellenkonferenz vom 16. Februar 2006 haben die sechs Zentralschweizer Kantone beschlossen, ihr Lehrstellenmarketing zu verstärken und damit mehr Bildungsangebote im niederschweligen Bereich zu schaffen.

Grundsätzlich kann jeder Betrieb, der über eine Bildungsbewilligung für drei- oder vierjährige berufliche Grundbildungen verfügt, auch die zweijährige Grundbildung anbieten. Seitens des Amtes für Berufsbildung geht man aber davon aus, dass auch die meisten Betriebe, die bisher Anlehrlinge ausgebildet haben, künftig Grundbildungen mit EBA anbieten können.

Angebot noch ungenügend

Im laufenden Schuljahr drücken bereits 19 Jugendliche in einer beruflichen Grundbildung mit Berufsattest einmal pro Woche die Schulbank. Ein Jahr zuvor waren es noch neun. Diese Zahl soll weiter ansteigen. An der Zentralschwei-



Berufliche Grundbildungen mit Berufsattest

Im Kanton Nidwalden werden derzeit folgende fünf beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest angeboten:

- Detailhandelsassistent/in
- Küchenangestellte/r
- Schreinerpraktiker/in
- Hotellerieangestellte/r
- Milchpraktiker/in

In den folgenden beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest bestehen noch keine Lehrverhältnisse:

- Hauswirtschaftpraktiker/in
- Restaurationsangestellte/r
- Reifenpraktiker/in

Erweiterung des Angebots ab Sommer 2007:

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| - Automobil-Assistent/in | - Büroassistent/in |
| - Logistiker/in | - Metallbaupraktiker/in |
| - Seilbahner/in | |

Geplante Erweiterung ab Sommer 2008:

- | | |
|----------------------------|------------------------------------|
| - Basis-Polybauer/in | - Basis-Spengler/in |
| - Florist/in | - Kunststoffverarbeiter/in |
| - Lebensmittelpraktiker/in | - Maschinenführer/in Holzindustrie |
| - Metzgerei-Assistent/in | - Pferdewart/in |
| - Montagepraktiker/in | - Verkehrswegbauer/in |

Weitere geplante Angebote zu einem späteren Zeitpunkt:

- | | |
|-------------------------|---|
| - Baupraktiker/in | - Contact Center Agent/in |
| - Gemüsebaupraktiker/in | - Maschinenbaupraktiker/in |
| - Steinsetzer/in | - Suissetec-Attest Heizung (Arbeitstitel) |

Keine Konkurrenz zur Regellehre

Die berufliche Grundbildung mit Attest soll keine Konkurrenz zu den drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildungen darstellen. Ziel ist vielmehr, zusätzlich jene Betriebe für den zweijährigen Lehrgang zu gewinnen, die aufgrund ihrer Spezialisierung keine drei- oder vierjährigen Grundbildungen anbieten können. Hier besteht aus Sicht des Amtes für Berufsbildung noch ein erhebliches Potenzial. Die Lehrstellen im Bereich EBA könnten schon bald zehn Prozent des Lehrstellenangebotes ausmachen. Seit diesem Sommer wird die

zweijährige Grundbildung in acht neuen Berufen angeboten (siehe Kasten). Im Sommer 2007 kommen fünf weitere Berufe dazu. Bleibt zu hoffen, dass Wirtschaft und Gewerbe den Nutzen dieser neuen Ausbildungsform in Zukunft noch vermehrt erkennen und die entsprechenden Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Der Start war in einigen Bereichen vielversprechend, in anderen aber eher harzig.

Pius Felder, Vorsteher Amt für Berufsbildung Nidwalden

Die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)



Was ist eine zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest?

► Die zweijährige berufliche Grundbildung ist ein anerkannter Bildungstyp nach Art. 17 des Bundesgesetzes über die Berufsbildung BBG vom 13. Dezember 2002.

► Die Ausbildungsinhalte werden durch eine vom Bund erlassene Bildungsverordnung vorgegeben.

► Im Vergleich zu den drei- und vierjährigen Grundbildungen werden spezifische und einfachere berufliche Qualifikationen vermittelt (Art. 10 der Berufsbildungsverordnung BBV vom 19. November 2003).

► Sie ist so ausgestaltet, dass sie unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden grösstmöglich Rechnung tragen kann.

► Sie schliesst mit einer praktischen und schulischen Prüfung ab und führt zum eidgenössischen Berufsattest (EBA). Ein besonderes Gewicht kommt - verglichen mit den Abschlüssen mit Fähigkeitszeugnis - den Erfahrungsnoten aus allen drei Lernorten (Lehrbetrieb, über-

betriebliche Kurse und Berufsfachschule) zu.

In welchen Berufen gibt es eine zweijährige berufliche Grundbildung?

► Es ist Sache der Organisationen der Arbeitswelt (Berufsverbände) zu entscheiden, ob sie eine oder mehrere berufliche Grundbildungen mit EBA schaffen und anbieten wollen. Die ersten zweijährigen Grundbildungen mit EBA sind auf Lehrbeginn 2005 in Kraft getreten.

► In den nächsten Jahren werden laufend neue dazukommen. Über den Stand der Inkraftsetzung informiert die Homepage des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT (www.bbt.admin.ch).

► In der Regel unterscheiden sich die Berufsbezeichnungen der beruflichen Grundbildungen mit EBA (z. B. Detailhandelsassistent/in) von den Berufsbezeichnungen der drei- und vierjährigen Grundbildungen (z. B. Detailhandelsfachfrau/-mann).



Wer darf Lehrstellen für zweijährige berufliche Grundbildung mit EBA anbieten?

Die Ausbildungsvoraussetzungen für die berufliche Grundbildung mit EBA werden in der jeweiligen Verordnung über die berufliche Grundbildung (bisher: Ausbildungsreglement) geregelt. Als Grundsatz gilt: Wer Lernende in drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen ausbilden darf, kann auch Lehrstellen für die zweijährige Grundbildung anbieten.

Welchen beruflichen Stellenwert haben die zweijährigen Grundbildungen?

Die zweijährigen Grundbildungen sollen einfachere berufliche Qualifikationen vermitteln, die einerseits den Lernenden einen Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen, andererseits aber auch einen späteren Übertritt in eine drei- oder vierjährige Grundbildung erlauben.



Worin unterscheidet sich die zweijährige berufliche Grundbildung von der bisherigen Anlehre?

Die zweijährige berufliche Grundbildung ist nicht einfach ein Nachfolgeprodukt der Anlehre, sondern ein neuer eigenständiger Bildungstyp mit wesentlich anderen Merkmalen:

Attestausbildung

Durch eine Verordnung vorgegebene Bildungsinhalte

Schulische Bildung in berufsreinen Klassen mit beruflichem und allgemein bildendem Unterricht

Obligatorische überbetriebliche Kurse

Abschluss der Ausbildung mit einer reglementierten qualifizierenden Prüfung

Nachweis der bestandenen Ausbildung durch ein eidgenössisches Berufsattest EBA

Anlehre

Individuell gestaltetes Ausbildungsprogramm, abgestimmt auf die besonderen Bedürfnisse der Lernenden

Allgemein bildender Unterricht in berufsgemischten Klassen

Freiwilliger Besuch der überbetrieblichen Kurse

Abschluss der Ausbildung durch einen individuellen Augenschein am Arbeitsplatz

Nachweis der Ausbildung durch einen Anlehrausweis mit einem individuellen Leistungsbeschrieb

Wie verläuft die Ausbildung in der zweijährigen Grundbildung?

Die Bildungsinhalte werden durch eine Verordnung und einen zugehörigen Bildungsplan vorgegeben. Die Bildung wird wie bei den drei- und vierjährigen Grundbildungen an drei Lernorten vermittelt:

- ▶ Im Lehrbetrieb erfolgt die praktische berufliche Ausbildung.
- ▶ Die Berufsfachschule vermittelt den beruflichen und den allgemein bildenden Unterricht. Es werden berufsreine Klassen mit kleineren Schülerzahlen als üblich geführt. Dadurch ist eine optimale Betreuung gewährleistet.
- ▶ In überbetrieblichen Kursen werden grundlegende Fertigkeiten vermittelt, welche die berufliche Praxis im Lehrbetrieb und die schulische Bildung unterstützen und ergänzen.
- ▶ Die zweijährige Grundbildung schliesst mit einer Prüfung ab. Form und Inhalte der Prüfung werden in der jeweiligen Verordnung geregelt. Wer die Prüfung besteht, erhält ein eidgenössisches Berufsattest EBA.

Gibt es die Anlehre weiterhin?

Nach Durchführung der Reform können im betreffenden Beruf keine Anlehren mehr absolviert werden. Eine Anlehre wird auch dann nicht mehr angeboten, wenn der entsprechende Berufsverband keine zweijährige berufliche Grundbildung vorsieht.

Wo erhalte ich Antworten auf weitere Fragen zur zweijährigen beruflichen Grundbildung?

Weitere Auskünfte erhalten Sie jederzeit durch die für Ihren Beruf zuständige betriebliche Ausbildungsberatung:

Gewerblich-industrielle Berufe:
Herbert Graf, Telefon 041 618 74 34

Dienstleistungsberufe:
Renate Vaidya, Telefon 041 618 74 52

oder beim Berufsinformationszentrum BIZ, Telefon 041 618 74 40

Wichtige Homepages zum Thema:

www.bbt.admin.ch
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

www.dbk.ch
Deutschschweizer Berufsbildungsämter-Konferenz

www.attest-z.ch
Zentralschweizer Berufsbildungsämter-Konferenz

Website des jeweiligen Berufsverbandes

Die Grundbildung mit Attest etabliert sich

Jugendliche, welche heute nicht mit schulischen und theoretischen (Glanz-) Leistungen aufwarten und gleichwohl eine Berufsausbildung absolvieren möchten, stossen in der Berufs- und Arbeitswelt auf ein kleines Spektrum von Ausbildungsmöglichkeiten. Die bis anhin angebotenen praxisbezogenen Ausbildungen (Anlehre) liessen zudem kaum spätere Weiterbildungsmöglichkeiten und berufliche Weiterentwicklungen zu. Meistens wurden die Praktiker "on the job" in sehr spezifische Tätigkeiten eingefuchst. Dem Ruf der Arbeitgeber, dass einerseits nicht nur Spezialistinnen oder andererseits Theoretiker gebraucht werden, wird sicherlich mit der Möglichkeit der Grundbildung mit Attest Rechnung getragen.

Diese Grundbildung ermöglicht Jugendlichen, welche im mittleren oder unteren schulischen Leistungsbereich liegen und eine mehrheitlich praktische Ausbildung bevorzugen, einen eidgenössisch anerkannten Berufstitel zu erreichen.

Dieser eigenständige Bildungstyp verfügt neben der Durchlässigkeit zur Regellehre auch über ein eigenständiges Berufsprofil, ermöglicht folglich den Einstieg ins Berufsleben und eröffnet eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt.

Dieser Abschluss gewährt gemäss dem Motto "kein Abschluss ohne Anschluss" den Zugang zu lebenslangem Lernen, zu Angeboten der berufsorientierten Weiterbildung. Der hohe Anspruch, Absol-



Im Fokus

ventinnen und Absolventen in die Arbeitswelt zu integrieren, steht aber sicherlich in einem grossen Spannungsfeld.

Ungewiss ist daher der Aspekt Arbeitsmarktfähigkeit mit dem Abschluss einer Grundbildung mit Attest. Die Erwartungen und Anforderungen schlagen sich in den immer anspruchsvolleren Bildungsverordnungen nieder und werden somit den Bedürfnissen der neuen Arbeits- und Berufsrealitäten angepasst.



ATTESTAUSBILDUNG

Das heisst, dass für Jugendliche die Eintrittshürde, nach der obligatorischen Schulzeit in eine Grundausbildung mit Fähigkeitszeugnis einzusteigen, immer anspruchsvoller wird. Demzufolge werden vermehrt Jugendliche nach Alternativen oder Ausbildungsmöglichkeiten in näherer Reichweite der Regellehre Ausschau halten und der Kreis an Interessierten an der Grundbildung mit Attest wird zunehmend grösser. Somit schliesst sich der Kreis zur Arbeitsmarktfähigkeit, denn schmaler ausgebildete Berufsleute haben erfahrungsgemäss einen schmalen Arbeitsmarkt. Umso mehr ist zu hoffen, dass die Berufsverbände ihre Mitglieder motivieren, möglichst ein breites Angebot von Ausbildungsplätzen für die Attestausbildung bereit zu stellen, um so den nötigen längerfristigen Berufsnachwuchs zu sichern.

Zudem haben ökonomische und statistische Analysen aus dem Bereich der Anlehre gezeigt, dass Abschlüsse zu höheren Löhnen und zu einer höheren Arbeitsmarktbeteiligung führen. Diese für Lernende und Staat interessante Perspektive kann jedoch nur realisiert werden, wenn es gelingt, die beschriebene Gruppe von Jugendlichen in der Grundbildung mit Attest auszubilden.

Dazu sind zwei wesentliche Voraussetzungen nötig:

- ▶ Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe muss gewährleistet sein, damit überhaupt genügend Ausbildungsplätze für die Grundbildung mit Attest zur Verfügung stehen.
- ▶ Die Zahl der Ausbildungsabbrüche muss tief gehalten werden können, da diese Gruppe (Erfahrungen aus der Anlehre) bedroht sein könnte, die Ausbildung nicht zu beenden. Die Vorkehrungen der individuellen fachlichen Begleitung müssen frühzeitig greifen.

Werner Mehr, Leiter Berufs- und Studienberatung Nidwalden

Beurteilung aus Sicht der Berufs- und Studienberatung

Die Grundbildung mit Attest als Einstiegsmöglichkeit ins Berufsleben, die individuelle Voraussetzungen der Lernenden berücksichtigt, ist sehr zu begrüssen. Sie ist auch im Wesentlichen eine Ausbildung, welche die Jugendlichen fordert (Promotionen) und fördert und ihrem individuellen Lerntempo trotzdem Rechnung trägt.

Ist für eine Person unklar, ob sie den Anforderungen einer beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis genügt, gibt es mit der Attestausbildung eine gute Alternative. Besonders positiv ist die durchlässige Anschlussmöglichkeit nach der Attestausbildung an die Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Berufsinformation "Attest und Anlehre"

Die berufliche Grundbildung mit eidg. Berufsattest (EBA) erhält weitherum positive Kritiken und wird als zukunftsträchtiger Ausbildungsweg eingeschätzt.

Tatsache ist aber, dass es im Augenblick erst in wenigen Berufen Attestausbildungen gibt und dass auf der anderen Seite die Anlehre noch bis 2009 eine Rolle spielen wird.

Der Verlag des schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Laufbahnenzentrum der Stadt Zürich ein zwölfseitiges Heft konzipiert, das über den aktuel-

len Stand in beiden Ausbildungswegen informiert.

Das Heft arbeitet mit wenigen und einfach gehaltenen Texten und vielen Bildern. Die wichtigsten Informationen über Attest und Anlehre werden anschaulich vermittelt und mit Beispielen sowie mit einigen Kurzporträts und Statements von Lernenden illustriert.

Das Heft "Attest und Anlehre" kann im BIZ der Berufs- und Studienberatung NW gekauft oder ausgeliehen werden. Attest und Anlehre, 12 Seiten, Heft A4, 4-farbig, D, CHF 8.-

BIZ-Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 13:30 - 17:30 Uhr



Zweijährige Grundbildung mit Attest im Detailhandel - ein Praxisbeispiel



Bericht einer Lehrperson für Detailhandelsassistenten und -assistentinnen

Schulbeginn

Die Berufsfachschule Nidwalden startete im Sommer 2005 die zweijährige Grundbildung mit Attest im Detailhandel. Zwölf Lernende aus den Kantonen Obwalden und Nidwalden nahmen die neue Ausbildung in Angriff.

Die neue Ausbildung

Nicht nur für die Jugendlichen und die Lehrbetriebe, sondern auch für die Berufsfachschule war die Umsetzung der Ziele der neuen Bildungsverordnungen im Detailhandel eine Herausforderung.

Mit den definierten Leistungszielen ist im Gegensatz zur früheren Anlehre die Anforderung an das Leistungsniveau erhöht worden und die Standardisierung

der Ausbildung vorgegeben.

Nach den ersten Wochen zeigten sich bei den Lernenden die Auswirkungen dieser neuen Ansprüche der Berufswelt. Neue Arbeitszeiten, die schulischen Anforderungen, Hausaufgaben und der Besuch der überbetrieblichen Kurse verlangen im Übergang von der Volksschule in die Arbeitswelt viel von den jungen Berufsleuten.

Klassenzusammensetzung

Beim Schulstart zählten die Klassen im Schuljahr 2005/06 12 und im Schuljahr 2006/07 13 Lernende. Rund ein Drittel ist ausländischer Herkunft.

In beiden Klassen der Detailhandelsassistentinnen und -assistenten stellte ich grosse Niveauunterschiede fest. Diese reichen von Werkschülern über Realschülerinnen bis zu Sekundarschülern und Orientierungsschülerinnen aus dem Niveau B und teilweise aus dem Niveau A.

Diese Heterogenität ist eine grosse Herausforderung bei der Unterrichtsgestaltung. Schon bald zeigten sich die Auswirkungen dieser Niveauunterschiede in Überforderung und teilweise in Unterforderung.

Man kann heute sagen, dass für das erfolgreiche Mithalten an der Berufsfach-



schule neben Selbstkompetenzen, Lernwillen und Durchhaltevermögen auch ein Abschluss im ORS-Niveau B, der Realschule oder sehr gute Leistungen in der Werkschule nötig sind.

Offen bleibt die Frage, welches Angebot in der beruflichen Grundbildung denjenigen Jugendlichen zur Verfügung steht, die den Anschluss der beruflichen Grundbildung mit Berufsattest nicht schaffen.

Individuelle Förderung

Nach einiger Zeit stellte sich die Frage, wie dieser Heterogenität der Klasse begegnet werden kann. Unter dem Zeit- und Stoffdruck litten viele Lernende. Sie gerieten aus den verschiedensten Gründen mit dem Schulstoff in Rückstand und hatten Motivationsprobleme.

In der Folge entwickelten wir die Idee eines Lernateliers. Im ersten Semester erhalten die Lernenden zusätzlich die Möglichkeit (mit dem Einverständnis der Lehrbetriebe) während zwei Lektionen pro Woche einen Stützunterricht zu besuchen. Dort arbeiten wir mit individuellen Lernzielen. Dies kann das Auf- und Nacharbeiten von Themen aus dem Regelunterricht, die Ergänzung und Auffrischung von Lücken im Vorwissen oder die Begleitung bei den Hausaufgaben umfassen.

Erste Erfahrungen zeigen, dass sich diese Arbeitsmethode bei Lernenden aus den

Attestklassen bewährt und das Angebot genutzt wird.

Kein Abschluss ohne Anschluss

Nach dem Motto des neuen Berufsbildungsgesetzes - kein Abschluss ohne Anschluss - gilt für die Lernenden mit Abschluss des Qualifikationsverfahrens (früher Lehrabschlussprüfung) im Sommer 2007, sich bereits im Herbst 2006 mit der beruflichen Zukunft zu befassen.

Falls eine weitere Ausbildung als Detailhandelsfachfrau bzw. -fachmann in Betracht gezogen wird, werden die Möglichkeiten abgeklärt, ob der jetzige Lehrbetrieb einen Ausbildungsplatz anbietet oder ob eine neue Lehrstelle gesucht werden muss.

Im Moment streben drei Lernende einen Abschluss als Detailhandelsfachfrau an.

Gespannt darf man sein, in welchen Bereichen sich die zukünftigen Berufsleute auf dem Arbeitsmarkt bewegen werden.



Edith Egger Stalder, Klassenlehrperson Detailhandelsassistenten und -assistentinnen

Bericht einer Detailhandelsassistentin in Ausbildung

Die Lehre als Verkäuferin oder Detailhandelsassistentin dauert zwei Jahre, mit je einem Tag Berufsfachschule pro Woche. Die Lehre ist sehr abwechslungsreich. Gute Voraussetzungen sind Kontaktfreude, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und ein ausgeprägter Ordnungssinn. Beim Bedienen und Beraten sind Detailhandelsassistentinnen (DHA) kompetent und offen, damit die Kunden gerne wieder das Geschäft besuchen kommen.

Ich habe diese Lehre ausgewählt, da mir die Kommunikation sehr wichtig ist. Man lernt schnell, mit Geduld und Interesse auf die Wünsche der Kunden einzugehen, um ihnen bei der Auswahl der Produkte möglichst fachkundig helfen zu können. Wichtig sind auch die Methoden der Warenpräsentation, um sie zum optimalen Nutzen der Kunden und des Unternehmens einzusetzen.

Bei der Lehrstellensuche hatte ich sehr viel Glück. Ich habe lange nicht gewusst, welche Lehre ich machen möchte. Als ich mich für die Detailhandelsbranche entschloss, war bereits November. Die Mehrheit der Schüler bewerben sich im September. Insgesamt schickte ich neun Bewerbungen ab. Ich war erleichtert als ich eine positive Antwort erhielt. Ich durfte zwei Tage in einem Mo-

degeschäft schnuppern. Während dieser Zeit erhielt ich einen guten Einblick in meinen zukünftigen Beruf. Mir gefiel die Arbeit in einem modischen Umfeld. Die Freude war gross, als ich die Zusage für die Lehrstelle erhielt.

Ich lebte mich schnell in unseren Betrieb ein. Die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Dazu tragen mein Chef und auch meine Mitarbeiterin, die sehr tolle Persönlichkeiten sind, sehr viel bei. Bei Problemen oder Fragen kann ich mich immer an sie wenden. Da sich das Modegeschäft in Engelberg befindet, verkehrt bei uns internationale Kundschaft. Sprachkenntnisse sind daher von Vorteil. Im Betrieb wird es nie langweilig. Die Kleidungsstücke die wir erhalten, werden sorgfältig ausgepackt, gebügelt und anschliessend aufgehängt. Alle zwei Wochen dekorieren wir die Schaufenster frisch und die Schaufensterpuppen erhalten die momentan angesagten Modetrends zum Anziehen. Zum Alltag der DHA gehört auch das Bedienen der Kasse. Besonders in der Wintersaison sind wir gefordert.

Ein wenig Bange hatte ich vor der Berufsschule, da ich niemanden kannte, der in meine Klasse kommen würde. Dies erübrigte sich jedoch schnell, denn unsere Klasse besteht aus den tollsten Mädels, die ich kenne. Freundschaften haben sich schnell entwickelt und die Schulstunden gehen jeweils schnell vorüber.

Cynthia Omlin, Klasse DHA2a, Lehrbetrieb Markus Notz AG, 6390 Engelberg

Die Attestausbildung aus Sicht der Werkschule

Aufgrund der Feststellung, dass der Begriff "Werkschule" häufig zu einer falschen Vorstellung führt, erläutere ich diesen Schultyp kurz, um anschliessend die gemachten Aussagen in Beziehung zur eigentlichen Fragestellung zu setzen.

Als Teil der Orientierungsschule (ORS) weist die Werkschule (WS) ein ähnliches Fächerspektrum wie diese auf. Sie wird von Jugendlichen besucht, denen das Lernen aus unterschiedlichsten Gründen Mühe bereitet. Deshalb wird an der Werkschule stark individualisiert. Stärken und Schwächen werden analysiert, um wirksame Lern- und Arbeitstechniken zu entwickeln, welche die Jugendlichen unterstützen. Unterrichtsinhalte und Lernziele orientieren sich an den Lehrplänen der ORS, sind jedoch nicht im gleichen Masse verbindlich.

Mit dem Eintritt in eine Attestausbildung wechseln Schulabgänger der WS in ein für sie neues Modell - die standardisierte Ausbildung. Es gilt, in klar definierten Zeitlimiten bestimmte Lernziele zu erreichen. Dieser Systemwechsel gelingt den Jugendlichen nur,

► wenn sie eine individuelle Stützung erfahren. Die Vergangenheit zeigt, dass allgemeine Stützkurse in der Regel nicht ausreichen, sondern dass weitere flankierende Massnahmen nötig sind. Solche werden von einzelnen Berufsschulen bereits angeboten. In Einzelfällen un-

terstützt die WS ebenfalls Lehrtöchter und Lehrlinge, welche zusätzlicher Betreuung bedürfen.

► wenn bei der Entwicklung von Attestlehrgängen die oben erwähnten Gesichtspunkte mitberücksichtigt werden! Ist dies der Fall, stellt die zweijährige Grundbildung mit Attest für gute Werkschülerinnen und -schülern eine echte Chance dar. Gilt jedoch die Gleichung: Attest = 1. Lehrjahr verteilt auf zwei Jahre, werden ehemalige Werkschülerinnen und -schüler in geringem Masse reüssieren.

Was passiert hingegen mit Jugendlichen, die mit einer Attestausbildung schlicht überfordert sind? Das Modell der Anlehre, welches die individuellen Fähigkeiten berücksichtigen konnte, wird in wenigen Jahren verschwunden sein. Das neue Berufsbildungsgesetz zeigt wenig Alternativen für schwächere Werkschülerinnen und -schüler auf. Die Werkschule erhofft sich deshalb, dass sich sowohl der Gesetzgeber, als auch die Vertreter der Berufsverbände intensiv mit dieser Problematik befassen und Lösungen finden.

German Fischer, Werkschule Stans



Stütz- und Förderpädagogik



Im Rahmen der Ablösung der Anlehren durch die neuen, standardisierten beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) kommt den Stütz- und Fördermassnahmen an der Berufsfachschule eine zunehmende Bedeutung zu. Einerseits ist mit einer Zunahme der Heterogenität der Klassenverbände zu rechnen. Andererseits fehlen in Zukunft Auffanggefässe für Jugendliche, die einen Standard-Lehrgang nicht erfolgreich abschliessen können.

Das Amt für Berufsbildung nimmt diese Entwicklung mit Besorgnis zur Kenntnis und hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst allen Jugendlichen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II zu ermöglichen.

Das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 13. Dezember 2005 sieht zwar die Bereitstellung einer fachkundigen individuellen Begleitung von Personen mit Lernschwierigkeiten in zweijährigen beruflichen Grundbildungen vor, was das Amt für Berufsbildung nach Anhörung der Lernenden und Ausbilder (Lehrbetrieb, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschule) auch anbietet. Die Begleitung umfasst dabei nicht nur schulische, sondern sämtliche bildungsrelevanten Aspekte im Umfeld der lernenden Person. Daneben aber muss - wie in der Verordnung über die Berufsbildung ausgeführt - den individuellen Voraussetzungen der Lernenden mit einem besonders differenzierten Lernangebot und angepasster Didaktik Rechnung getragen werden.

Vor diesem Hintergrund wurde der Berufsfachschule Nidwalden der Auftrag erteilt, ihre Stütz- und Fördermassnahmen zu überdenken und ein Konzept auszuarbeiten, das dieser Entwicklung Rechnung trägt. Wir befinden uns zwar noch in der Projektphase, stellen aber den Projektstand auf den folgenden Seiten gerne kurz vor.

Pius Felder, Vorsteher Amt für Berufsbildung Nidwalden

Projekt Stütz- und Fördermassnahmen an der Berufsfachschule

1. Auftrag und Projektstand

Am 6. Dezember 2005 hat der Regierungsrat auf Antrag des Amtes für Berufsbildung eine Projektgruppe der Berufsfachschule beauftragt, ein Konzept zu Stütz- und Fördermassnahmen an der Berufsfachschule Nidwalden auszuarbeiten. Der Auftrag stützt sich auf einschlägige Bestimmungen in der Eidgenössischen Gesetzgebung über die Berufsbildung.

Projektgruppe:

- Ruedi Eigensatz, Prorektor, Projektleitung
- Margrit Bacher, Lehrerin Integratives Brückenangebote
- Edith Egger Stalder, Lehrerin Detailhandel EBA
- Sandra Gisler, Lehrerin Information-Kommunikation-Administration
- Claudio Völkle, Lehrer Sprachen kaufmännische Grundbildung
- Markus Ulrich, Fachlehrer Elektroberufe

Die Projektgruppe hat bestehende Modelle anderer Berufsfachschulen untersucht, die eigenen Bedürfnisse geklärt und strukturiert sowie mögliche Massnahmen diskutiert.

Die Arbeiten im Projekt sind soweit gediehen, dass sich mittlerweile herauskristallisiert hat, dass die Gruppe vier Massnahmen zur Umsetzung vorschlagen wird. Die Ausgestaltung der Massnahmen liegt jedoch im Detail noch nicht vor.

2. Vorgesehene Massnahmen

Stützunterricht

Stützunterricht ist eine defizitorientierte, zeitlich begrenzte Fördermassnahme, welche vorwiegend im ersten Ausbildungsjahr angeboten und durchgeführt wird. Der Stützunterricht gleicht mitgebrachte Defizite aus und dient den Lernenden dazu, in der Berufsfachschule den Anschluss zu finden. In standardisierten Evaluationstests soll zu Beginn der Ausbildung festgestellt werden, ob die Kenntnisse in den wichtigsten Fächern den Anforderungen des zu erlernenden Berufes genügen. In den Stützunterricht aufgenommen werden Lernende auf Empfehlung der Fachlehrperson und nach Anmeldung durch den Ausbildungsbetrieb.

Lernatelier

Das Lernatelier ist ein institutionalisiertes Angebot, das zu bestimmten, genau bezeichneten Zeiten für Lernende zugänglich ist. Das Angebot kann auf Empfehlung aus dem schulischen, beruflichen oder privaten Umfeld der Lernenden oder aber auch spontan aus Eigeninitiative genutzt werden.





Das Lernatelier ist eine ressourcenorientierte Fördermassnahme und bietet insbesondere Unterstützung im Bereich der

- Lerntechnik
- Lernbegleitung
- Lernförderung

Der Ein- bzw. Austritt aus dem Lernatelier ist nach Rücksprache mit der Betreuungsperson jederzeit möglich.

Fachkundige individuelle Beratung

Diese Fördermassnahme ist speziell für Lernende der Attestausbildungen bestimmt. Die detaillierte Ausgestaltung ist im Moment noch unklar. Die Projektgruppe erwartet Hinweise und Vorgaben aus der Zentralschweizer Berufsbildungsämter-Konferenz (ZBK), welche ihrerseits eine Koordinationsgruppe beauftragt hat, für die Zentralschweiz einheitliche Vorgaben zu erarbeiten.

Beratung bei persönlichen Problemen

Ein Berater oder eine Beraterin wird ausschliesslich auf Ersuchen eines Lernenden oder einer Lernenden aktiv. Die Beraterin oder der Berater hat die Aufgabe, die Fragen und Probleme der Jugendlichen anzuhören, auf einschlägige Hilfs- und Beratungsstellen hinzuweisen und falls erwünscht, Kontakte zu diesen Stellen zu ermöglichen, damit ein erfolgreiches Lernen stattfinden kann.

Ruedi Eigensatz, Prorektor Berufsfachschule Nidwalden

I M P R E S S U M

Schulblatt Nidwalden
Offizielles Mitteilungsblatt
Bildungsdirektion Nidwalden

Das Schulblatt Nidwalden erscheint vier Mal pro Jahr: Mitte der Monate
Februar, Mai, September und November. Redaktionsschluss 30. Januar,
30. April, 30. August, 30. Oktober

Redaktion

Andreas Gwerder, Direktionssekretär
Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans
Telefon 041 - 618 74 13, Telefax 041 - 618 73 45
e-mail bildungsdirektion@nw.ch

Grafisches Konzept

Jimmy Schmid, Schmid Apple Design, Wesemlinrain 16, Postfach,
6000 Luzern 6

Druck Rohner Druck AG, 6374 Buochs

Inserate Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans,
Tel. 041 - 618 74 13, Fax 041 - 618 73 45,
e-mail: marianne.achermann@nw.ch. Preise und Publikationsdaten
finden Sie auf dem Internet unter www.nw.ch/bildung - Schulblatt

Auflage 1'400 Exemplare